

Lock down

Abgetaucht in der Versenkung – die Versenkung – endlich endlos Zeit – wenig Ablenkung ...
das Unglaubliche ist wahr geworden – vor kurzem noch Undenkbares ist allgegenwärtig.

Für das Klima ein Segen, für die Menschen und die offene, vertrauensvolle, Gemeinschaft ein Fluch.
Nach den Zecken in der freien Natur, nun die Viren im urbanen Raum. Der Bewegungsraum wird eng.
Rückzug – Verbunkerung im eigenen Heim.

Mir geht es gut. Ja, ich geniesse es, mich in zeitaufwändigen Untersuchungen und Spielereien
im Atelier verlieren zu können, mich von meiner Neugierde leiten zu lassen ohne Angst Termine
zu verpassen. Seit einiger Zeit interessieren mich die Klangqualitäten, die Obertonreihen von
einfachen Gegenständen. Nun beschäftigen mich rechteckige Bleche mit ganzzahligen Proportionen
– auf der Suche nach elementaren, natürlichen Tonreihen und Klangerlebnissen ausserhalb des Rasters
der zwölfteiligen Oktaven, der Grundlage unseres abendländischen Musikverständnisses. Die warmen,
sphärischen Akkorde der kalten Bleche, die sich, je nach Anschlag, zu Multiphonics, zu Cluster-Klängen
und hell oder dumpf dröhnendem Rauschen variieren lassen, können auch eine ungemein tröstende
und beruhigende, ja schon fast therapeutische Wirkung entfalten. Ein weiter Klangraum öffnet die
wohlige Enge des zum Käfig werdenden Ateliers.

Schlimm empfinde ich das Fehlen des Zusammenspiels. Die Kunst der Selbstbeschäftigung, wohl eine
wichtige Inspiration der Kunst, wird die tragende Basis meines Atelier-Alltages. Ein Termin auf Ende
Jahr für eine Klanginstallation im Haus für Kunst in Uri wird zum konkreten Lichtblick in die Zukunft.
Ich vermisse das fehlende Kulturleben, Ausstellungen, Konzerte, Bekanntenbesuche, Städtereisen sehr
Meine grösste Angst ist, dass die jetzt wohlbegründete Misstrauens- und Abgrenzungskultur sich zur
allgemeinen Tugend mutiert und langfristig hängen bleibt. Meine Hoffnung ist, dass wir durch diesen
gravierenden Einbruch neuer Prioritäten für Alle, nun endlich lernen die Werte der Solidarität, einer
demokratisch funktionierenden Zivilgesellschaft und eines möglichst umweltverträglichen Lebensstils
neu zu schätzen und danach konsequenter zu leben...

Finanziell trifft mich der Lockdown wenig. Ich war nie von der freien künstlerischen Arbeit abhängig,
diese habe ich schon immer aus anderen Jobs und meiner Lehrtätigkeit «quersubventioniert».
Als Risiko-Altersgruppen-Angehöriger halte ich mich an den «nahezu-Hausarrest».

Andreas Wegmann

22. April 2020

www.new.awegmann.ch

selbstporträt
andreas
wegmann
im lockdown

